

# Pusteblume

Seit Brunas Tod am Trapez zeigte Ron im Zirkuszelt nur noch alte Filme, für die er kaum Leihgebühren zahlen musste. Beim Zeltaufbau halfen ihm die jungen Männer aus den Dörfern, die sich für ein Trinkgeld zu harter Arbeit überreden liessen. Ron lebte von der menschlichen Sehnsucht nach Zirkusluft. Was im Zelt dargeboten wird, war zweitrangig. Die Attraktion war das Zelt, das über Nacht auf staubigen Dorfplätzen, lehmigen Fussballplätzen oder einem nutzlosen Acker ausserhalb der Stadt errichtet wurde. Umso sinnloser erschien im flackernden Licht des Projektors Brunas Tod. An sie erinnerte nur noch ein verblichenes Plakat am Aufleger des alten Lastwagens. "Bakpakty, das fliegende Wunder aus Kasachstan." So hatte Ron sie vor ihren Auftritten ankündigen müssen. Und so hatte sie es ihm erklärt: "Bakpak: So nennen die Kasachen die Pusteblume." Als Bruna, die Kolumbianerin von unendlicher Traurigkeit, das Trapez verfehlte, brach ein trockener Wind durch die Zeltplanen. Bakpakty fiel.

Der Dorfpolizist sass in der vordersten Reihe, wenige Meter vom sandigen Fleckchen Erde entfernt, auf dem Bruna aufschlug und starb.

"Ihr Tod war kein Zufall", sagte der Polizist, "Bakpakty hat nicht einmal versucht, das Trapez zu greifen."

Die Artisten bauten das Zirkuszelt ab und machten sich auf den Weg in die nächste Stadt. Auf halbem Weg hielten sie an und begruben Bakpakty in ihrem Zirkuskostüm. Der Clown, traurig geschminkt, sprach das Gebet.

"Amen", murmelte Ron und an Brunas Grab entliess er die gesamte Entourage.

So malt sich Ron diese Episode aus, so erinnert er sich: Gestochen scharf sieht er Bruna fallen. Wieder und immer wieder. Nur ungern gäbe er diese Erinnerung auf, nur widerwillig stellte er sich den Fragen, die sich daraus ergeben, denn Brunas Fall vom Trapez drückt sehr genau die Zufriedenheit aus, die er empfindet, wenn er sich daran erinnert. Bruna mit dem bleichen Haar einer Schwedin und den wässrigen Augen einer kranken Katze ist tot. Endlich.

Doch Bruna ist nicht tot. Wie ein gefallener Engel legt sie sich in bösen Träumen schwer auf ihn. Flügel, die nicht mehr schlagen, sind nutzloser Ballast, der nicht abgeworfen werden kann. Wie oft hatte Ron vor Bakpaktys Fall vom Trapez mit dem Gedanken einer Flügelamputation gespielt, ihr in der Nacht, wenn sie schlief, eine Feder ausgerissen. Es

würde keine einfache Trennung von Bruna geben, das hatte er in dem Moment begriffen, da sie in seinen Wohnwagen getreten war und um eine Anstellung als Artistin gebeten hatte. Traurig war sie damals schon gewesen, aber Ron war ihrer zeitlosen Schönheit verfallen, ein Mann wie du und ich, hatte sich von den Versprechungen ihres Körpers hinters Licht führen lassen, denn eingelöst hatte Bruna sie nie. Bruna war nicht aus Fleisch gemacht, nicht aus Knochen. Als sie vom Trapez fiel und sich das Genick brach rann kein Tropfen Blut aus ihrem Mundwinkel. Engel haben kein Alter. Deshalb wissen sie nichts. Sie sprechen nur aus, was ihnen zu sagen aufgetragen ist. Ron musste, verstehst du, Raffael, dein Vater musste Bruna töten. Dass er ihren Tod wie einen Unfall aussehen liess – na ja, du kannst jetzt sagen, er sei feige gewesen, dein Vater nicht Manns genug, zu seinen Taten zu stehen. Aber vergiss nicht: Sein Feind war die Traurigkeit. Mit konventionellen Mitteln ist an einen Sieg nicht zu denken. Wäre es dir lieber gewesen, er hätte zur Flasche gegriffen? Und dann stell dir vor, was in ihm vorgegangen sein muss, als er der von Jahresringen gezeichneten Lilian begegnete, einer Frau, die – ganz anders als Bruna – nicht geruchslos, sondern ganz erdig in allem war!

Jetzt das. Als er von seinem Platz zurückkehrt, wieder nach oben kommt, entdeckt er es: Wie ein vertrocknetes Pflanzenwerk kauert es schlapp in einer der oberen Astgabeln. Die unteren Gliedmassen hat es auf nahe Äste verteilt, Rumpf und Kopf tief vornüber gebeugt, die Arme hängen schlaff an seiner Seite. Vom Boden aus sieht man es kaum. Die dreissig Meter, die es und den Beobachter voneinander trennen, sind voller Äste, Blätter, Schatten. Aber dort oben ist Sonne, die in diesen Breitengraden schon kurz nach sechs aufgeht und auf die Baumkronen brennt. Regungslos verharrt es unter dem wolkenlosen Himmel, von unten bloss ein dunkler Fleck, ein verlassenes Vogelnest, eine vertrocknete Affenleiche, ein bizarres Gewächs, von denen es hier so viele gibt. Erst gegen zwei am Mittag, wenn dunkle Regenwolken am Himmel aufziehen und kurz darauf ein Gewitter über den Wald niedergeht, regt es sich. Dann streckt es den Rücken, reckt das Gesicht in den Regen und reisst das Maul auf. Das Wasser, das in die Öffnung fliesst, schwemmt sein Fleisch auf und verleiht ihm Gestalt. Der Tanz, den es daraufhin auf seinem Ast vollführt, ist obszön.

Ron ist überzeugt, es handle sich dabei um Bruna. "Bruna lebt", erzählt ein erschütterter Vater seinem Sohn. Raffael, der Brunas Geschichte kennt – als kleiner Bub war er von dem verwitterten Plakat, das über Rons Bett hing, ganz fasziniert gewesen – lässt sich das heute gesichtete Wesen genauer beschreiben. (Viele Details kann ihm Ron nicht bieten, mehr als einen Schatten zwischen Laub und Ästen sah er nicht, doch für Raffael reicht es: ) "Vater, ist

dein Geist bereits so verwirrt, dass du von Bruna nurmehr ihren Namen kennst? Dieses Ding, das du im Wald gesehen zu haben glaubst, hat keinerlei Ähnlichkeit mit Bakpakty... Bakpakty war schön!"

Raffael glaubt seinem Vater kein Wort. Vielleicht lebt Bruna tatsächlich noch, weil sie gar nie vom Trapez fiel, weil sie gar nie Artistin war und Bakpakty eine Erfindung eines müden Mannes ist. Vielleicht – so viel mag Raffael seinem Vater gerade noch zugestehen – hat Ron im Wald tatsächlich einen Schatten in der Krone eines Baumes gesehen. Aber alles andere? Alles erfunden. Die Sonne geht nicht um sechs Uhr auf, sondern erst kurz nach acht. Schliesslich ist es Herbst. In welchen Breitengraden glaubt er sich zu befinden? In den Tropen?

Ron entgehen die Zweifel nicht, die der Sohn an seiner Geschichte hegt. Nichts weiss der Knirch über sich. Hätte er auch nur eine Ahnung davon, wer wir Menschen sind, wüsste er, dass ein Engel nicht stirbt.

*Markus A. Hediger an Michael Perkampus*

*Winterthur, den 21. Juli 2007*